

MICHAEL FIGURA · BINGEN

MÄRTYRER DURCH GOTTES WILLEN

Die Deutung seines eigenen Märtyrertodes bei Ignatius von Antiochien

1. Bischof Ignatius von Antiochien und seine Briefe

Eusebius von Cäsarea berichtet in seiner Kirchengeschichte, dass der antiochenische Bischof Ignatius auf seinem Weg zum Martyrium in Rom sieben Briefe geschrieben habe: zunächst aus Smyrna vier Briefe an die Gemeinden in Ephesus, Magnesia, Tralles und Rom; etwas später aus Troas drei Briefe an die Gemeinden in Philadelphia und Smyrna sowie an Bischof Polykarp von Smyrna¹.

Origenes spricht von Ignatius als «dem zweiten Bischof von Antiochia nach Petrus»². Eusebius sagt an einer Stelle, Ignatius sei «der zweite» gewesen, nachdem «Evodius als erster über die Antiochener eingesetzt» gewesen sei³; an einer anderen Stelle bezeichnet er Ignatius als denjenigen, «der in der Sukzession des Petrus in Antiochien als zweiter das Bischofsamt innehatte»⁴. Die sieben Briefe wurden wohl, wie Eusebius angibt, während der Regierungszeit Trajans (110–118 n. Chr.) verfasst. Auf die komplizierten Fragen nach Überlieferung und Echtheit der Briefe, die schon oft und detailliert dargestellt wurden⁵, braucht hier nicht eingegangen werden. Hervorgehoben sei jedoch, dass das *Corpus Ignatianum* neben seiner inhaltlichen Bedeutung für unsere Kenntnis der Kirche und ihres Lebens am Beginn des 2. Jahrhunderts auch deshalb besonders wichtig ist, weil hier neben dem *Corpus Paulinum* die einzige große Briefsammlung des Urchristentums vorliegt.

Im folgenden geht es nicht um eine vollständige Darstellung der Theologie des Martyriums in den Ignatiusbriefen⁶, sondern – dem Thema des Heftes entsprechend – nur um die Frage, welche Bedeutung für Ignatius der göttliche Wille und die göttliche Vorsehung bei seinem Martyrium haben.

MICHAEL FIGURA, geb. 1943 in Gleiwitz, studierte Philosophie und Theologie in Mainz, Rom, Freiburg; Priesterweihe 1969; seit August 2000 Pfarrer in Bingen-Dietersheim. Redaktionsbeirat dieser Zeitschrift.

2. Die Gefangenschaft des Ignatius

Ignatius wurde in Antiochien gefangen genommen und nach Rom gebracht, um dort zur Belustigung der Massen der *Urbs* den wilden Tieren vorgeworfen zu werden (*damnatus ad bestias*). Über die konkreten Umstände seiner Verurteilung, über Prozess und Verhör erfahren wir nichts aus seinen Briefen, denn Ignatius schweigt über das, was sich tatsächlich in Antiochien ereignet hat. Alles, was er darüber sagt, besteht in der kurzen Mitteilung, er sei ein Verurteilter (*katakritos*)⁷. Man kann jedoch annehmen, dass die Verurteilung des Ignatius mit seiner Stellung als Bischof von Antiochien zusammenhängt. Seine Begleitmannschaft bestand aus zehn römischen Soldaten, die offenbar bestochen worden waren, so dass christliche Besucher auf den Stationen der Reise nach Rom frei bei ihm ein- und ausgehen konnten. Bekannt sind vier Orte, an denen Aufenthalt eingelegt wurde: Philadelphia, Smyrna, Troas und Philippi. In Smyrna empfing Ignatius Delegationen aus Ephesus, Magnesia und Tralles und übergab ihnen Briefe an ihre Heimatgemeinden. Von dort aus schickt er, wie bereits erwähnt, auch einen Brief nach Rom, der besonders wichtig ist, weil Ignatius hier angesichts seines eigenen Märtyrertodes sein Schicksal deutet⁸, das an jenes des Apostels Paulus erinnert, auf den sich Ignatius mehrfach bezieht. Wie Paulus (vgl. *Phil* 1,7.13.14.17; *Phlm* 1.9.13; *Eph* 3,1; 4,1; *Kol* 4,3.18; *2 Tim* 1,8; 2,9), so spricht auch er von seinen Fesseln, wenn er die Situation seiner Gefangenschaft schildert (vgl. *IgnEph* 1,2; 3,1; 11,2; 21,2; *Magn* 1,2; 12,1; *Trall* 1,1; 5,2; 10; 12,2; *IgnRöm* 1,1; *Phld* 5,1; 7,2; *Sm* 4,2; 10,2; 11,1).

Wie für Paulus, so ist auch für Ignatius die Gefangenschaft ein letztlich von Gott vorherbestimmtes und gewolltes Ereignis, für das er sich um des gemeinsamen Namens und der Hoffnung willen (vgl. *IgnEph* 1,2) zur Verfügung stellt. Ein eindrucksvolles Zeugnis dafür findet sich *IgnEph* 12,1-2: «Ich weiß, wer ich bin und an wen ich schreibe. Ich bin ein Verurteilter, ihr habt Erbarmen gefunden; ich bin in Gefahr, ihr seid gefestigt. An euch führt der Weg derer vorbei, die durch ihren Tod zu Gott kommen, ihr seid Miteingeweihte (*symmystai*) des Paulus, des Geheiligten, des Wohlbezeugten, Preiswürdigen, in dessen Spuren mich zu befinden mir zuteil werden möchte, wenn ich zu Gott gelange, des Paulus, der euch in jedem Brief erwähnt in Christus Jesus.»⁹ Wenn mit den «Spuren» die Leidens- und Martyriumsbereitschaft gemeint ist, dann ist Ignatius gewiss in die Fußstapfen des Apostels getreten. Natürlich fühlt sich Ignatius dem Apostel Paulus nicht ebenbürtig. Er weiß, dass er im Unterschied zu Paulus noch nicht vollendet ist: «Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch. Sie sind Apostel, ich ein Verurteilter; sie sind frei, ich aber bin jetzt ein Sklave. Wenn ich aber gelitten habe, werde ich ein Freigelassener Jesu Christi sein und in ihm als Freier auferstehen» (*IgnRöm* 4,3).

Für Ignatius besteht eine enge Verbindung zwischen dem in der Evangelientradition vorfindlichen Begriff *mathetes* (Jünger) und dem Martyrium. So hofft er, in Rom zum Tierkampf hinzugelangen, um dadurch ein Jünger sein zu können (vgl. *IgnEph* 1,2). Jetzt, in Fesseln und auf dem Weg zum Martyrium, macht Ignatius den Anfang, ein Jünger zu werden (vgl. *IgnEph* 3,1; *IgnRöm* 5,3). Unter den Misshandlungen der Soldaten wird er immer mehr zum Jünger (vgl. *IgnRöm* 5,1). Doch er wird erst dann wahrhaft (*alethos*) Jünger Jesu Christi sein, wenn die Welt nicht einmal mehr seinen Leib sehen wird (vgl. *IgnRöm* 4,2)¹⁰. Erst im Augenblick des Märtyrertodes wird er das Ziel der Jüngerschaft erreichen und vollendet sein (vgl. *Phld* 5,1), denn der Tod ist für Ignatius der *kairos* (günstige Gelegenheit), zu Gott zu gelangen (vgl. *IgnRöm* 2,1). Der ignatianische Römerbrief ist Ausdruck seiner Sehnsucht nach Erfüllung seines Jüngerseins im Martyrium, das zugleich eine Nachahmung des Leidens Jesu Christi ist: «Gestattet mir, Nachahmer des Leidens meines Gottes zu sein!» (*IgnRöm* 6,3). Die Deutung des Martyriums als eines Nachahmens des Leidens Christi (*mimēsthai to pathos Iesou Christou*) ist für Ignatius auf dem Weg seiner Gefangenschaft entscheidend. Weil im Sterben des Märtyrers das Leiden des Kyrios gegenwärtig ist, kann Ignatius auch seinen Tod als Martyrium qualifizieren.

Wenn die Briefe des Ignatius es auch nicht ausdrücklich sagen, so wird man doch aus vielen bereits erwähnten Hinweisen vermuten dürfen, dass er die Gefangennahme und das bevorstehende Martyrium als seine Berufung, als das ihm durch Gottes Vorsehung zgedachte Geschick gesehen hat¹¹. Ignatius ist während seiner Gefangenschaftsreise darauf bedacht, seinen ihm durch göttliche Vorsehung bereiteten Märtyrertod durch nichts gefährden zu lassen. Dennoch ist er dadurch noch kein Zeuge für den in den ersten christlichen Jahrhunderten bisweilen feststellbaren bekannten Drang nach dem Martyrium¹², sondern mehr dafür, dass das Martyrium Geschenk Gottes ist und seiner Hilfe bedarf.

Wie bereits gesagt, ist Ignatius bei der Beschreibung seiner Gefangennahme literarisch und inhaltlich den paulinischen Briefen verpflichtet. Doch auch johanneische Elemente treten hervor, wie sich noch zeigen wird, denn, wie für Johannes, so ist auch für Ignatius der Tod vom Glanz der Vollendung umgeben.

3. Martyrium aus göttlicher Vorsehung

Ignatius ist davon überzeugt, dass er trotz aller eigenen Schwächen von Gott zum Martyrium bestimmt ist. Deshalb seine dringende Bitte an die Römer, nichts zu seiner Rettung zu unternehmen: «Denn ich fürchte im Blick auf eure Liebe, dass sie mir Schaden zufügt. Denn für euch ist es leicht, das zu tun, was ihr beabsichtigt, für mich aber ist es schwierig, zu

Gott zu gelangen, wenn ihr meiner nicht schont ... Denn weder werde ich jemals wieder eine solche Gelegenheit haben, zu Gott zu gelangen, noch könntet auch ihr, wenn ihr schweigt, zu einem besseren Werk beisteuern» (*IgnRöm* 1,2-2,1). Worauf stützt sich die Befürchtung des Ignatius, er könnte Opfer der Liebe der römischen Gemeinde werden? In der *Inscriptio* des Römerbriefs findet sich die Bezeichnung der römischen Kirche als *prokathemene des agapes* (die den Vorsitz in der Liebe führt), die aus philologischen und inhaltlichen Gründen viele Deutungen hervorgerufen hat. *Agape* kann einerseits in karitativem Sinn als Fürsorge der römischen Christengemeinde für andere Gemeinden verstanden, andererseits aber auch in eucharistisch – martyrologischem Sinn gebraucht werden: Die römische Gemeinde hat in einzigartiger Weise am Blutzugnis vorbildlicher Christen Anteil: allen voran die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren Gräber sich in Rom befinden. Im Blick auf die *agape* der römischen Gemeinde fürchtet Ignatius, dass sie ihn um die Gelegenheit bringen könnte, durch das ersehnte Martyrium zu Gott zu gelangen. Zudem ist der Eifer der Christen, gefangene Glaubensbrüder freizubekommen, bezeugt¹³. Auch bereits Verurteilte (vgl. *IgnEph* 1,2) wurden von Christen losgekauft¹⁴.

Ignatius erkennt in allen Einzelheiten seiner Gefangenschaftsreise nach Rom den Willen und die Vorsehung Gottes. So bittet er Polykarp, den Bischof von Smyrna, «den Kirchen weiter vorwärts» (*tais emprosthen ekklesiais*)¹⁵ an seiner Statt zu schreiben, da er selbst dazu keine Gelegenheit mehr gefunden habe, «weil ich plötzlich die Seereise von Troas nach Neapolis antreten musste, wie es der Wille Gottes befiehlt» (*Pol* 8,1). Karin Bommes fasst ihre Untersuchungen zum ignatianischen Verständnis des Willens Gottes im Zusammenhang mit seinem Martyrium so zusammen: «Das absolute *to thelema* meint den Willen Gottes, der das Leben der Kirche und das Leben des einzelnen Christen und für Ignatius besonders erfahrbar seinen Weg nach Rom bestimmt und der die eigentliche Ursache ist für alles, was ihm widerfährt, bis in die kleinsten Begebenheiten hinein: Nicht äußere Umstände oder nur menschliche Befehle sind letztlich dafür verantwortlich, dass das Schiff, das die Gefangenen nach Mazedonien bringen soll, den Hafen von Troas früher als erwartet verlässt; um wie viel mehr ist Ignatius sich dessen gewiss, dass sein Martyrium als Ganzes von nichts und niemandem sonst abhängt als von dem Wollen und Wirken Gottes.»¹⁶

Von daher werden auch die auf das Martyrium drängenden Aussagen des Bischofs Ignatius verständlich, die sich in seinem Römerbrief finden: «Ich schreibe an alle Kirchen und schärfe allen ein, dass ich freiwillig für Gott sterbe, wenn anders ihr mich nicht hindert. Lasst mich der wilden Tiere Fraß sein, durch die es möglich ist, zu Gott zu gelangen. Gottes Weizen bin ich und durch der wilden Tiere Zähne werde ich gemahlen,

damit ich als reines Brot des Christus erfunden werde» (*IgnRöm* 4,1). Das *reine Brot des Christus* bezeichnet hier nicht direkt das eucharistische Brot, sondern ist vielmehr ein Bild für das Martyrium, auf das Ignatius Elemente der Opfertheologie anwendet. Durch die Zähne der wilden Tiere will er als ein Opfer für Gott (*thysia tou theou*) erfunden werden (vgl. *IgnRöm* 4,2)¹⁷.

Ignatius drängt sich nicht zum Martyrium, sondern weiß sich von Gott auf diesen Weg geführt. Einer seiner wichtigsten Texte zum Martyrium lautet deshalb so: «Denn ich schreibe euch als einer, der lebt, sich aber in Liebe nach dem Sterben sehnt. Meine Liebe (*eros*) ist gekreuzigt, und in mir ist kein Feuer, das an der Materie Nahrung sucht, vielmehr ein lebendiges Wasser, das in mir redet und zu mir spricht: Auf zum Vater (*deuro pros ton patera*)! Ich freue mich nicht an vergänglicher Nahrung und den Freuden dieses Lebens. Brot Gottes will ich, das ist das Fleisch Jesu Christi, der aus dem Samen Davids stammt, und zum Trank will ich sein Blut, das ist die unvergängliche Liebe.» (*IgnRöm* 7,2-3) Origenes, der diesen Text des Ignatius gekannt hat, bezieht die gekreuzigte Liebe (*Meus autem amor crucifixus est*) auf Christus¹⁸. Doch Ignatius denkt hier wohl eher an die Kreuzigung der Weltliebe, von der Paulus *Gal* 6,14 spricht: «Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.»¹⁹ Das lebendige Wasser, von dem Ignatius spricht, ist ein Bild für den Heiligen Geist, wie *Joh* 4,10-15; 6,35; 7,37 ff und *Offb* 7,17; 21,6; 22,2.17 zeigen. Im Bild des Wassers redet der Heilige Geist in Ignatius und führt ihn durch das Martyrium zu Gott dem Vater. Zugleich beschreibt Ignatius hier seine Gemeinschaft mit Jesus Christus, die das Martyrium ermöglicht, mit Bildern und Begriffen, die er der Abendmahlstradition entlehnt.

Ignatius sieht in seinem Weg von Kleinasien nach Rom zum Martyrium den Willen Gottes am Werk (vgl. *IgnRöm* 1,1). Deshalb bittet er die Christen in Rom: «Gewährt mir nicht mehr, als Gott geopfert zu werden, solange noch ein Altar bereitsteht; so könnt ihr, in Liebe ein Chor geworden, dem Vater in Christus Jesus lobsingeln, weil Gott den Bischof Syriens gewürdigt hat, sich im Untergang (der Sonne) zu befinden, vom Aufgang herbeigebracht. Schön ist es, von der Welt fort zu Gott hin unterzugehen, damit ich in ihm aufgehe.» (*IgnRöm* 2,2)

Ignatius weiß sehr genau, dass das Martyrium Geschenk Gottes ist und dass er dazu der Hilfe Gottes bedarf. Dabei hat er das feste Vertrauen, dass Gott ihm auf sein Gebet und das der Gemeinden hin diese Hilfe gewähren wird: «Noch bin ich ja in Gefahr. Aber treu ist der Vater in Jesus Christus; er wird meine und eure Bitte erfüllen.» (*Trall* 13,3) Ignatius bittet Gott um die Vollendung des Martyriums, d.h. um die Kraft, es durchzustehen: «Nach (Gottes) Willen... wurde ich würdig befunden, nicht auf Grund des Gewissens, sondern auf Grund der Gnade Gottes, die mir vollkommen verliehen

werden möchte, damit ich durch euer Gebet zu Gott gelange.» (*Sm* 11,1)²⁰

Die zitierten Stellen weisen darauf hin, dass Ignatius nicht aus eigener Kraft den Weg zum Martyrium geht, sondern sich ganz von Gott abhängig weiß. So schreibt Ignatius, er habe im Märtyrerlos Erbarmen erfahren, denn die göttliche Gnade habe seiner Berufung zum christlichen Glauben sogleich die Richtung auf den Zeugentod hin gegeben (vgl. *Phld* 5,1). Der Wille Gottes bestimmt bis in konkrete Einzelheiten hinein (vgl. z.B. *IgnEph* 20,1) den Weg des Bischofs von Antiochien. Da er im Märtyrertod das ihm von Gott zugedachte Los sieht, geht es ihm letztlich darum, dass mit Gottes Hilfe nun auch geschieht, was ihm bestimmt ist. Nach Ignatius ist das christliche Leben zwar auf das Martyrium angelegt, doch nicht von allen Christen wird verlangt, dass sie in der Konsequenz ihres Christseins als Märtyrer sterben. *Henning Paulsen* fasst die Sehnsucht des Ignatius nach dem Martyrium und dessen paränetische Mahnungen an die Gemeinden kurz so zusammen: «Der Bischof macht seine Haltung, sein Verlangen nach dem Tode nicht zur gemeindlichen Norm, wenn er es auch nicht immer konsequent von der Situation der Gemeinde absetzt.»²¹

4. Die Gegenwart des Leidens Jesu Christi im Sterben des Märtyrers

Im Zentrum der Theologie des Bischofs Ignatius steht das Martyrium als Nachfolge (*mathetes*) und Nachahmung (*mimetes*) Jesu Christi²², denn im Sterben des Märtyrers wird das *mimeisthai to pathos Iesou Christou* (das Leiden Jesu Christi nachahmen) in unüberbietbarer Weise offenbar. So bittet er die Römer: «Gestattet mir, Nachahmer des Leidens meines Gottes zu sein! (*IgnRöm* 6,3) Für Ignatius ist zunächst jeder Glaubende Nachahmer Gottes oder Jesu Christi (vgl. *IgnEph* 1,1). Doch speziell dem Märtyrer kommt die Bezeichnung «Nachahmer Christi» zu²³.

Von der Nachahmung Christi im Martyrium her führt Ignatius auch die Auseinandersetzung mit seinen christologischen Gegnern, welche die Wahrhaftigkeit des Leidens und der Auferstehung Christi leugnen und damit die Martyriumsbereitschaft des Bischofs von Antiochien in Frage stellen. Er hält ihnen vor, dass sein eigenes Leiden sinnlos wäre, wenn Jesus Christus nicht wahrhaft gelitten hätte: «Wenn er (Christus Jesus) aber, wie es gewisse Leute, die gottlos, das heißt ungläubig sind, sagen, zum Schein gelitten hat, ..., warum trage ich dann Ketten? Und warum bitte ich darum, mit den Tieren zu kämpfen? Dann sterbe ich für nichts und wieder nichts.» (*Trall* 10; vgl. auch *Sm* 4,2)²⁴. Auch *Irenäus* spricht von Häretikern, die überzeugt seien, dass der Erlöser nicht wirklich gelitten habe, und deshalb das Tun der großkirchlichen Märtyrer, die durch ihr Martyrium Nachfolger Jesu zu werden hofften, als sinnlos verurteilen²⁵. Ignatius hingegen ist von dem Gedanken durchdrungen, wirk-

liches Leiden – so auch sein bevorstehendes Martyrium – bedeute Teilnahme am Leiden und an der Herrlichkeit Jesu Christi, womit er wieder ein genuin johanneisches Thema aufnimmt. Deshalb ist für ihn das Martyrium «der zur höchsten Tat verdichtete Glaube an die Erlösung in Tod und Auferstehung Jesu Christi und hat so den Charakter einer bezeugenden Aussage»²⁶. Denn im Martyrium ist der Märtyrer Gott nahe, zu dem er durch das Todesleiden endgültig gelangt: «Wozu habe ich mich aber auch selbst dem Tod überliefert, zu Feuer, zu Schwert, zu wilden Tieren? Aber nahe dem Schwert, nahe bei Gott, inmitten der wilden Tiere, mitten in Gott – nur im Namen Jesu Christi. Mit ihm zusammen zu leiden (*sympathein*), ertrage ich alles, weil er, der vollkommener Mensch geworden ist, mich stärkt.» (*Sm* 4,2)

Der innere Grund der Verbindung zwischen Martyrium und christlichem Leben in der Nachfolge Jesu liegt in der Idee der Jüngerschaft: Jesus sagt in einem hoheitsvollen Wort unendlicher Strahlkraft von sich selbst: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich» (*Joh* 14,6). Von da her weiß Ignatius, dass er in seiner Bereitschaft zum Martyrium nicht aus eigener Kraft handelt, sondern es dabei um ein Geschenk Gottes geht, worum er und die Gemeinden, an die er schreibt, beten müssen. In der Nachahmung des Leidens Jesu Christi wird Ignatius durch den Märtyrertod ein wahrer Jünger Jesu Christi. Sein Leiden entspricht zwar dem Leiden Jesu, ist aber von diesem abhängig und ihm untergeordnet. So ist für Ignatius das Martyrium, in dem er das ihm von der göttlichen Vorsehung zugedachte Los (*kleros*) sieht²⁷, ein Hinüberschreiten vom Tod zum Leben.

5. Bedeutung des Martyriums

Die vorbildliche Haltung des Bischofs Ignatius als Märtyrer hat schon früh die Aufmerksamkeit auf ihn gezogen. Irenäus von Lyon († wohl um 200 n.Chr.) nennt ihn «einen der Unseren», wobei er sich auf die bereits zitierte berühmte Stelle *IgnRöm* 4,1 bezieht²⁸. Ignatius ist sicher auch heute noch «einer der Unseren», weil er uns einen wichtigen Hinweis für unser christliches Leben gibt. Er erhofft sich im Martyrium die Vollendung seines christlichen Lebens. Er erwartet dabei allerdings keinen Sonderlohn für die Märtyrer, sondern das Erreichen jenes Zieles, zu dem alle Christen berufen sind: die endgültige und unverlierbare Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott, den uns Jesus Christus geoffenbart hat. Deshalb können die Christen auch heute mit geistlichem Gewinn die Briefe des Ignatius von Antiochien lesen und in ihnen – auch in einer veränderten Situation – die Anregung finden, sich voll Glauben, Hoffnung und Liebe der göttlichen Vorsehung anzuvertrauen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Vgl. *Hist. eccl.* III,36 (SC 31,147-150).
- ² *Homilien zum Lukasevangelium* 6,4 (SC 87,144 f; *Fontes Christiani* 4/1,98f).
- ³ *Hist. eccl.* III,22 (SC 31,125).
- ⁴ *Ebd.*, III, 36,2 (SC 31,147).
- ⁵ Zur Überlieferungsgeschichte und den drei überkommenen Rezensionen und Sammlungen der Ignatiusbriefe sind bisher nicht überholt: Th. Zahn, *Ignatius von Antiochien*, Gotha 1873; J.B. Lightfoot, *The Apostolic Fathers, II, 1.2*, London 1889 (= Grand Rapids 1984). Vgl. dazu nun W.R. Schoedel, *Ignatius von Antiochien*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 16 (1987) 40f; F.R. Prostmeier, *Ignatius von Antiochien*, in: S. Döpp u. W. Geerlings (Hrsg.), *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, Freiburg i.Br. 1998, 306ff.
- ⁶ Vgl. dazu K. Bommès, *Weizen Gottes. Untersuchungen zur Theologie des Martyriums bei Ignatius von Antiochien* (Theophaneia 27), Köln-Bonn 1976.
- ⁷ Vgl. *IgnEph* 12,1; *Trall* 3,3; *IgnRöm* 4,3.
- ⁸ Vgl. H. Paulsen, *Studien zur Theologie des Ignatius von Antiochien*, Göttingen 1978, 99-109; Th. Baumeister, *Die Anfänge der Theologie des Martyriums*, Münster 1980, 270-289.
- ⁹ Die Übersetzungen aus den Ignatiusbriefen sind mit wenigen Ausnahmen folgender Ausgabe entnommen: *Die Apostolischen Väter*. Griechisch-deutsche Parallelausgabe auf der Grundlage der Ausgaben v. Franz Xaver Funk/Karl Bihlmeyer u. Molly Whittaker mit Übers. v. M. Dibelius u. D.-A. Koch, neu übers. u. hrsg. v. Andreas Lindemann u. Henning Paulsen, Tübingen 1992.
- ¹⁰ Weitere Stellen zum martyrologischen Charakter des ignatianischen Jüngerbegriffs bei K. Bommès (wie Anm.6), 41-50.
- ¹¹ Vgl. Th. Baumeister (wie Anm. 8), 276.
- ¹² Vgl. dazu H. Paulsen, *Die Briefe des Ignatius von Antiochia und der Brief des Polykarp von Smyrna*. Zweite, neubearbeitete Aufl. der Auslegung v. W. Bauer (Handbuch zum NT 18), Tübingen 1985, 73f.
- ¹³ Vgl. Eusebius, *Hist.eccl.* VI,40 (SC 41,143ff); *Apostolische Konstitutionen* V,1-2 (SC 329,202-209).
- ¹⁴ Vgl. *Apostolische Konstitutionen* IV,9 (SC 329,184-187); Cyprian, *Epistula* 62,4 (CCL III C,388).
- ¹⁵ Nach K. Bommès (wie Anm. 6), 150, Anm. 270 sind damit wohl die zwischen Smyrna und Antiochien gelegenen Gemeinden gemeint.
- ¹⁶ *Ebd.*, 150.
- ¹⁷ Vgl. *ebd.* 90f.
- ¹⁸ Vgl. *Comm. in cant. Cantorum*, prol. 2,36 (SC 375,116).
- ¹⁹ Vgl. auch *Gal* 5,24.
- ²⁰ Vgl. zu «nicht auf Grund des Gewissens» den Kommentar v. H. Paulsen (wie Anm. 12), 98: «Was die Aussage *ouk ek syneidos*... bedeuten soll, kann nur vermutet werden: entweder schließt die allein wirksame göttliche Gnade jedes menschliche «Mitwissen» aus oder Ignatius fühlt sich im Gegensatz zum Urteil des «Gewissens» durch den Zuspruch der Gnade als würdig angenommen.»
- ²¹ H. Paulsen (wie Anm. 8), 108.
- ²² Hier kann nicht auf die umstrittene Frage eingegangen werden, ob Ignatius das Martyrium als *Nachfolge* oder als *Nachahmung* seines Herrn verstanden hat. Vielleicht ist auch zwischen beidem, wie H. Paulsen (wie Anm. 8), 181f meint, gar keine Alternative zu sehen.
- ²³ Vgl. z.B. den *Brief der Gemeinden von Lyon und Vienne* über die Märtyrer von Lyon bei Eusebius, *Hist. eccl.* V,2,2 (SC 41,23f); *Martyrium des hl. Polykarp*, 17,3; *Polykarpbrief*, 8,2.
- ²⁴ Vgl. H. Paulsen (wie Anm. 12), 64f; vgl. auch H.J. Vogt, *Sind die Ignatius-Briefe antimarkionitisch beeinflusst?*, in: *Theologische Quartalschrift* 181(2001) 1-19.
- ²⁵ Vgl. *Adv. haer.* III,18,5 (SC 211,354-361).
- ²⁶ Th. Baumeister (wie Anm. 8), 277.
- ²⁷ Vgl. *Trall.* 12,3: «Betet aber auch für mich, der ich eure Liebe in Gottes Barmherzigkeit brauche, dass ich des Loses gewürdigt werde, das zu erlangen mir anliegt und so nicht unerprobt erfunden werde.» Vgl. auch *IgnRöm* 1,2; *Phld* 5,1.
- ²⁸ Vgl. *Adv. haer.* V,28,4 (153,360ff).